Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 107 (1981)

Heft: 20

Rubrik: Briefe an den Nebi

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 23.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Briefe an den Nebi

Nochmals «Das Lügenblatt»

Sehr geehrter Herr Rothschild

Ich habe Ihren «Brief an den Nebi» in der Nummer 16 gelesen und erlaube mir, Ihnen zu antworten.

Es ist fast nicht zu glauben, dass Sie als Redaktor von Format nicht wissen. dass die BILD-Zeitung eines der übelsten - wenn nicht überhaupt das übelste Machwerke in der deutschen Presse, resp. Boulevardpresse ist. Wenn BILD viel zur deutsch-israelischen Aussöhnung beigetragen hat, so ist das überaus lobenswert, aber eher erstaunlich, wenn man den allgemeinen Tenor dieses Blattes betrachtet. Ich möchte Ihnen empfehlen, die beiden Bücher von Günter Wallraff «Der Mann, der bei BILD Hans Esser war» und «Zeugen der Anklage» zu lesen. Diese beiden Bücher sind realistische, unsensationelle Tatsachenberichte, aus denen beängstigend klar ersichtlich ist, dass und wie BILD in seiner überbordenden Sensationsgier und Lüsternheit unbescholtene Menschen skrupellos durch den Dreck zieht und kaputt macht. Einige treibt BILD durch sein zynisches, gewissenlo-ses Vorgehen in den Selbstmord. Wahrheit wird bei BILD winzig klein geschrieben.

Wenn Sie diese Bücher gelesen haben, werden Sie kaum mehr eine Lanze brechen wollen für BILD. Dass BILD gemäss der Kürzestgeschichte von Heinrich Wiesner von Kiel bis Re-Heinrich gensburg als Lügenblatt bekannt ist, dünkt mich einigermassen tröstlich.

Ruth Liebermann, Basel

«Postcheck - warum nicht Postscheck?>> (Leserbrief in Nr. 18)

Herrn Bucher «löscht es ab», wenn er auf das «verstümmelte Wortgebilde Postcheck» stösst; mich hingegen stellt das fehlende «s» auf: wenigstens einmal haben wir uns auf unsere sprachliche Eigenständigkeit besonnen und darauf verzichtet, deutsche Sprachunarten blind nachzuäffen!

Der Präsident der nationalrätlichen Kommission, welche seinerzeit – lange vor dem ersten Weltkrieg die Vorlage über die Einfüh-

rung des Postcheck- und Giroverkehrs beraten hatte, Nationalrat Prof. Paul Speiser, schrieb dazu in seinen Erinnerungen: «Mein Hauptverdienst war die Annahme des Wortes (Check), deutschen des statt Schecks, und wenn überlege, wie viele überflüssige (S) ich dem Schweizervolk durch diese Vereinfachung erspart habe, so bin ich auf diese meine Leistung stolz; ich begründe sie mit dem Hinweis auf den Umstand, dass das Schweizerische Obligationenrecht den Ausdruck Check gebraucht, und es nicht angeht, in anderen Bundesgesetzen anders zu schreiben. Ich führte öfters Kämpfe gegen die Sucht, den deutschen Purismus in unsere Schweizersprache einzuschmuggeln; allerdings nicht mit viel Erfolg, da die Administration keinen Sinn für Originalität hat und dafür, dass wir in unserem dreisprachigen Land andere Gesichtspunkte haben als in Deutschland.»

Den einen Erfolg, den Speiser der Administration gegenüber errungen hat, das fehlende «S», den wollen wir uns nicht nehmen

Dr. Walter Schümperli,

Konsequenz der Konsequenz

Im Nebelspalter Nr. 18 kritisiert Dr. Michael E. Dreher die Karikatur von R. Gilsi 16), welche Wirtschaftsunternehmen blossstellt, die ihre Beiträge an Umweltschutzunternehmen gekürzt oder eingestellt haben. Das Vorgehen dieser Unternehmen sei «nichts anderes als konsequent», heisst es im Brief. Soweit bin ich mit dem Leserbriefschreiber auch einig. Es wäre ja wirklich paradox, wenn etwa die Motor Columbus ausgerechnet Atomgegner unter-

stützen wollte ... Weiter unten schreibt Dr. Dreher: «Seit Jahren gefährdet die Allianz von Linken und Grünen mit dem Vorspann (nützlicher Idio-ten) die Stromversorgung und damit das Gedeihen unserer extrem von der Elektrizität abhängigen Wirtschaft.» Spätestens seit Veröffentlichung von «Global 2000» (einer neuen, amtlichen Umweltstudie, welche von der US-Regierung bestellt wurde und an der mehrere hundert internationale schafter, Ministerien und sogar die CIA - weder links noch grün - mitarbeiteten) wissen wir, dass ein weite-«Gedeihen unserer Wirtschaft» sehr bald einen ökologischen Kollaps und den Tod irdischen Lebens (samt Wirtschaft!) bedeutet. Angesichts dieser wiserhärteten senschaftlich Tatsache muss sich jeder ob grün, rot oder schwarz fragen: Wollen wir leben oder wollen wir eine Wirtschaftsblüte, die wie ein Krebsgeschwür alles Leben wegfrisst? Sollen wir Industrien retten, deren Abfälle die Meere verseuchen? Sollen wir fruchtbaren Boden und Ozonschicht der Chemie opfern, damit das Geschäft mit Kunstdünger flo-riert? Oder gar die Rüstungsindustrie ankurbeln, um Arbeitsplätze zu sichern? - Nein danke! Sollen mich die Leute meinetwegen für einen nützlichen Idioten halten. Schädliche Intelligenzbestien, die mit Überschall, Overkill, Mehrfachsprengköpfen einem Brett vor dem Kopf auf die Katastrophe zurasen, gibt's genug!
Ruedi Keller, Azmoos

Dieses nützliche Werkzeug ...

Lieber Telespalter

Für Deine detaillierten Ausführungen im Nebi 18 zum Thema «Geheimwaffe im All» möchte ich Dir herzlich danken. Ich kann es aber einfach nicht unterlassen, Dir mitzuteilen, dass auch Du noch etwas ungenau bist. Ich möchte Dir, wie auch Bruno Stanek, nicht etwa Bösartig- oder Fahrlässigkeit in der Berichterstattung vorwerfen. Wir sind aber in unserer, ach so stürmischen Zeit auf eine genaue und auch aus-Berichterstatgewogene tung angewiesen. Du schreibst richtig «Swiss Army knife», was Du auch richtig mit «Schweizer Armeemesser» übersetzt hast. Jetzt ist es aber wichtig, an dieser Stelle zu sagen, dass es kein Schweizer Armeemesser gibt, sondern ein Schweizer Offiziersmesser und ein Schweizer Soldatenmesser. Das Messer, das Du «Swiss Army knife» nennst, ist Deiner Beschreibung nach ein Schweizer Offiziersmesser. Ich weiss das so genau, weil ich schon einige Diensttage in dieser Schweizer Armee gedient habe und auf diesen Unterschied genau geachtet habe. Es wäre jetzt noch wichtig zu wissen, ob John Young und Robert Crippen Offiziere der amerikanischen Armee sind und demzufolge berechtigt waren, solche Messer wäheines ordentlichen Dienstauftrages auf sich zu tragen. Sollten sie allenfalls Soldaten sein, so frage ich mich wirklich, warum sie einen Zapfenzieher am Messer haben müssen. Dieses nützliche spiralförmige Werkzeug hat aber bis heute in der Schweizer Armee auf der Stufe: Soldat, Gefreiter und Unteroffizier keinen offiziellen Einsatz Warum finden dürfen. sollte dann das an andern Orten anders sein?

Du siehst also, lieber Te-lespalter, dass Du etwas ungenau warst mit Deinen Ausführungen. Man könnte sicher noch weiter gehen. Ich glaube aber, dass es im Moment genügt, sonst wird man uns noch Rappenspalterei vorwerfen.

Urs Eggli, Bauma

Lieber Telespalter

In meiner Erinnerung an meine Militärzeit, die immerhin ab 1941 auch etwas Aktivdienst beinhaltete. hatte ich auch ein «Swiss Army knife». So viele Klingen aber hatte meines nicht. Unzählige Male verhatte meines misste ich einen Zapfenzieher. Schere und Nagelreiniger waren auch nicht daran. Haben wir etwa nicht in der gleichen Armee gedient? Wenn doch, dann bin ich trotz meiner Wehrsteuerveranlagung (und -bezahlung!) zu kurz gekommen. Als ehemaliger Fahrer einer Feldbatterie bespannten

Freitagsgalerie Imhof Solothurn

Kreuzgasse 5, Tel. 065/226434

Hans Küchler «Spazierflug»

8. bis 25. Mai 1981 Geöffnet jeden Freitag von 14 bis 20 Uhr oder nach Vereinbarung. wäre ich hin und wieder für einen Nagelreiniger dankbar gewesen, war doch auch im Pferdeputzzeug nichts derartiges, das dazu hätte verwendet werden können. Würdest Du, lieber Telespalter, mir Zeuge sein, wenn ich eine Beschwerde an das EMD mache? Ich fühle mich einfach «versackührlet»

Mit militärischer nauigkeit und den besten Grüssen. H. Sulzer, Riehen

Post(s)check

(Zum Leserbrief in Nr. 18)

Mir gefällt weder der Postcheck noch der Postscheck (es sei denn, er bringe mir Geld). Am meisten aber stört mich das Postcheckkonto. Warum übernimmt man nicht den Vorschlag, wie er schon vor Jahrzehnten von einer kaufmännischen Fachzeitschrift gemacht wurde: Postkonto. Man schreibt und redet ja auch nicht von einem Bankcheckkonto, sondern sagt schlicht und einfach: Bankkonto. Damit wäre auch die Postcheckrechnung ersetzt. Wenn man noch eine bessere Bezeichnung für Postcheckamt finden würde. wäre schon vieles verbessert. Postamt kommt aus naheliegenden Gründen nicht in Frage, aber vielleicht Giro-Postamt? (Ohne fremdsprachige Ausdrücke geht es kaum.) Weiss Frido-lin einen Rat?

Willi Lüthy, Zürich

Aus Nebis Beschwerdebuch

Ich finde es bemühend, dass in der Nummer 18 des Nebelspalters von neuem die sattsam bekannte Platte von Cincera wieder aufgewärmt wird (Gedicht von Armon Planta auf Seite 12). Es zeigt sich ja leider nur allzudeutlich, dass leider Herr Cincera mit seinen Warnungen nur allzu recht hat. Ich erinnere an den zunehmenden Terror, der ja selbst in der Schweiz immer konkretere Formen annimmt. Die neueste Vorstellung dieser Dunkelmänner fand am Sonntag, den 3. Mai, am Schweizer Fernsehen statt. Mit dem Lächerlichmachen von wohlbe-rechtigten Warnungen erweisen Sie dem Schweizervolk einen schlechten Dienst. R. Burger, Beinwil